

Losungsandacht für den 3.3.2022

Gott sende seine Güte und Treue Psalm 57,4

Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeichen gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt. Apg 14,17

Liebe Andachtsgemeinde!

Mit einem Teil meiner Stelle kann ich Beratungen in akuten Notlagen anbieten. In der nun schon lange andauernden Coronazeit war es nicht möglich, die Menschen, die zu mir möchten, im kleinen Zimmer im Bonhoeffer Haus zu empfangen. Deshalb haben wir uns im Rosengarten Zweibrücken getroffen, so ziemlich bei jedem Wetter. Viele Leute leiden durch die Isolation dieser Zeit an Depressionen. Und wirklich einhellig alle sagen, dass hier ganz besonders der Aufenthalt im Rosengarten geholfen habe: Der Blick auf die schöne Natur, das Wachsen und Gedeihen. Mehrere der Betroffenen haben dieses Rezept für sich weiter eingelöst: Immer wenn alles grau in grau erscheint geben sie sich einen Stoß und machen einen Spaziergang in die schöne Natur

ES hilft, wenn es uns schlecht geht, den Blick ganz bewusst auf das zu lenken, was gut tut und unterstützt. Es hilft auch, an andere zu denken. Ins Gebet die Menschen einzuschließen, deren Leid uns bewegt, unterstützt uns selbst und die Betroffenen. Es hilft, die Augen zu öffnen für die immer noch auch guten Zeichen Gottes in der Welt. Es ist nicht alles zu Ende. Wir sind nicht allein. Und: Wir können von dem, was uns selbst an Gutem zuteil wird, an andere abgeben. Geld, Zeit, Wohnraum und Zuversicht teilen mit denen, die es schwer getroffen hat, können wir dann, wenn wir es wahrnehmen, wie sehr wir selbst beschenkt sind.

„Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen, er hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeichen gegeben, er hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt“, so heißt es im Lehrtext aus der Apostelgeschichte. Momentan, mit Blick auf die Ukraine, fällt es schwer, diese Worte nachzusprechen. Paulus und Barnabas sagen sie laut biblischer Überlieferung zu den Menschen in der Stadt Lystra, die einfach nicht glauben können, dass Gott im Menschenleben handelt. Aber, so die Argumentation der Apostel: „schaut euch doch einmal in Eurem Leben um. ES geht euch gut, ihr seid versorgt, ihr habt Grund zur Freude.“ Das allerdings wollen die Menschen in Lystra nicht hören. Sie wollen in ihrem Leben alles so lassen wie es ist und sich nicht in Bewegung bringen lassen.

Ich stelle mir die Sache mit dem Glauben so vor wie einen Weg. Mit Höhen und Tiefen. Ein Weg, der uns herausfordert, von dem wir nicht wissen, wie er verlaufen wird, wenn wir ihn beginnen. Aber, diese Weisheit ist banal: Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Ohne diesen ersten Schritt werden wir die Erfahrungen, die uns auf dem Weg erwarten, nicht machen können. Und auch wenn wir vielleicht die Anstrengung gescheut haben, geht es uns doch fast immer so, dass wir bereichert ankommen. Wir kommen in Bewegung, wachsen über uns selbst hinaus, sehen Schönes unterwegs, finden Spuren Gottes: Die Augen werden uns geöffnet, das Herz wird weit.

Eine weitere banale Weisheit: Wege gehen sich besser zu mehreren als allein. Das, was wir erleben, mit anderen teilen zu können, bereichert und tröstet. Gerade jetzt können wir uns als christliche und menschliche Gemeinde versammeln: um gemeinsam zu singen, zu hören, zu beten, unterwegs zu sein. In unseren Kirchen. Auf Straßen und Plätzen. Und manchmal begegne ich Gott dann in meinem Gegenüber, im andern Menschen.

Auch wenn ich nicht weiß, wohin mein Glaubensweg führen wird, vertraue ich darauf, dass Gott mitgeht. Ich erlebe es, ich stoße auf seine Spuren. Daran möchte ich in diesen Tagen festhalten. Mich zusammen mit anderen wieder daran erinnern, worauf es ankommt: Auf Mitmenschlichkeit, Frieden, Solidarität, Aufrichtigkeit.

Junge Menschen aus Europa machen sich auf den Weg in die Welt zu Auslandsjahren in Länder in denen Hilfe benötigt wird. Sie kommen von dort bereichert zurück. Viele begegnen in der neuen,

bescheidenen Situation zum ersten Mal Gott, von dem sie wohl zu Hause schon gehört haben. Der aber oft von denen, die ein sehr schwieriges Leben haben, besonders deutlich bezeugt wird. Freundlichkeit, Dankbarkeit Gastfreundschaft in Gegenden, wo zu allererst einmal die Frage vermutet hätte: „Warum lässt Gott sich hier nicht blicken?“ Die Menschen dort sehen das dann oft anders: Sie sehen Spuren Gottes in ihrem Leben und finden darin Grund zur Hoffnung in ihrem manchmal so hoffnungslosen Alltag.

ES ist gerade jetzt wichtig und gibt Hoffnung, dass wir uns weltweit auf den Weg machen mit anderen. Uns nicht verschanzen hinter unseren Mauern, unseren Denkweisen, unserer Angst. Das Wort „Gastfreundschaft“ heißt im Griechischen „philoxenia“, also „Fremdenliebe“. Sich liebevoll auf Fremdes, auf Fremde einlassen. Herzen und Türen öffnen. Sich gegenseitig die Augen öffnen für das, was trägt in der Welt, nicht immer nur über das reden, was trennt. Paulus und Barnabas unterwegs zu den Menschen konnten das. Die Leute von Lystra mussten es erst lernen.

Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen in unserem Leben? Es wird uns einiges auffallen, wofür wir immer noch „danke“ sagen können. „Danke“ sagen und abgeben. Über den eigenen Tellerrand sehen und beschenkt werden, weil die Welt größer ist als unser eigener, meist gut gefüllter Suppenteller.

Ich möchte den Mut haben, mich mit Gott und den Menschen auf den Weg zu machen, Neues zu entdecken, anderen zu begegnen, sie einzuladen. Und dann nicht nur sagen können: „Ich finde Spuren Gottes in dieser Welt.“ Sondern auch: „Mit seiner Hilfe möchte ich Spuren hinterlassen.“

Oder um es mit Wolf Biermann zu sagen (in seinem Lied: „Ermutigung“)

Du lass Dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit.

Dazu segne und behüte uns Gott. Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig, er erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. AMEN